

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen Ministerien die von Paul Vacher v. Theinburg, der Firma J. A. Valero und Söhne und dem Realisationscomité von Arnstein und Eskeles nachgesuchte Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft „Neurentendorfer Seidenweberei“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und die Statuten der Letzteren genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Regierung und die Ausschüsse des Landtages.

Laibach, 3. Februar.

Die Frage, ob die Regierungskommissäre Zutritt zu den Ausschüssen des Landtages haben sollen, ist in der Sitzung vom 29. Jänner durch Annahme des §. 26 der Geschäftsordnung verneint worden, indem in diesem Paragraphen nur von dem Rechte der Ausschüsse, Regierungsorgane wegen Ertheilung von Auskünften zuziehen zu können, die Rede ist. Die Regierung verlangt diesen Zutritt als ein Recht, weil ihr nach §. 37 der Landtagsordnung der Zutritt zu den Sitzungen obnehin zusteht und meint, dasselbe gelte auch für die Ausschüsse.

Die Gründe, welche von den Abgeordneten Suppan, Deschmann und Kromer gegen dieß Verlangen der Regierung geltend gemacht wurden, sind in erster Reihe: der Landtag dürfe sich des Selbstbestimmungsrechtes rückichtlich der Geschäftsordnung nicht begeben, und müsse jede mögliche Beeinflussung seiner Vertreter zu verhüten suchen.

Im Prinzip sind wir einverstanden hiermit, doch nur insofern, als wir die Möglichkeit einer Beeinflussung in's Auge fassen. Der Nutzen, den der Zutritt der Regierungsorgane gewährt, scheint uns indes wichtiger zu sein. Die Anwesenheit eines Regierungskommissärs im Landtage und in den Ausschusssitzungen hat doch offenbar nur den Zweck, die Vertreter des Landes, wo es noth thut, zu informieren, und wo es wünschenswerth oder nothwendig erscheint, den Standpunkt anzudeuten, den die Regierung dieser oder jener Frage gegenüber einnimmt. Einer Beeinflussung durch einen sehr redogewandten und geschäftkundigen Regierungskommissär kann ja jeder Ausschuß sich dadurch entziehen, daß er privatim sich über seine Abstimmung einigt. Haben Landtag und Regierung gleiche Ziele, das Wohl des Landes im Auge, treffen sie ihre Maßnahmen nur auf Grund faktischer Zustände und Verhältnisse innerhalb der Grenzen des Erreichbaren, so müssen sie sich wechselseitig unterstützen und ergänzen.

Die Auffassung des §. 37 der Landesordnung scheint uns auch nicht die ganz richtige zu sein. Allerdings ist dort nur von den Sitzungen des Landtages die Rede, aber die Ausschüsse sind ja integrirende Theile des Ganzen und umfassen oft ein Viertel der Vertreter, wie z. B. das Comité zur Vorberathung des Gemeindegesezes.

Noch ein Punkt scheint uns nicht gehörig beachtet worden zu sein. Der §. 26 der Geschäftsordnung ist einseitig, er gewährt den Ausschüssen das Recht, die Regierungsorgane zuziehen zu können, ohne daß er diesen das Recht zugestehet, freiwillig erscheinen zu können. Wie nun, wenn die Regierung darauf hin sich weigert, die gewünschten Auskünfte und Aufklärungen zu geben? Werden die Arbeiten der Ausschüsse da nicht oft mangelhaft werden?

Wir bedauern, daß das von Er. Erzellenz dem Herrn Statthalter vorgeschlagene Kompromiß nicht

akzeptirt wurde und diese rein formelle Angelegenheit Anlaß zu einer Regierungsvorlage gibt, wodurch die so wünschenswerthe und aus dem Grunde, weil jetzt die wichtigsten Comité-Berathungen stattfinden, so dringende Lösung dieser Frage verzögert wird.

10. Sitzung des kroatischen Landtages

vom 3. Februar.

Die Sitzung beginnt um 10 Uhr 20 Min.

Das Protokoll wird verlesen und angenommen.

Der Herr Landeshauptmann theilt dem Hause mit, daß er dem Abg. Kapelle einen Urlaub auf 8 Tage bewilliget habe; ferner, daß der Abg. Zombart, durch den Tod seines Vaters veranlaßt, einen 14tägigen Urlaub wünsche. Der Landtag bewilliget denselben.

Weiter theilt der Präsident das Resultat der in der letzten Sitzung vorgenommenen Comité-Wahl zur Berathung der Militärbequartierungsangelegenheit in Krain mit. Gewählt wurden die Abg. Ambrosch, von Apfaltern, Derbitsch, Guttman, Kromer, Obresa und v. Warzbach. Da der Abg. von Apfaltern wegen Ueberhäufung mit Ausschusarbeiten ablehnt, so wird die Wahl des zunächst die meisten Stimmen habenden Abg. Mulley angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Landesauschusses auf Rekonstruktion des Thurmdaches der hiesigen Zivilspitalkirche, Erhöhung des Thurmes selbst, dann Umbau einer Sakristei und Paramentenkammer.

Abg. Suppan als Berichterstatter begründet diesen Antrag, indem er die Nothwendigkeit betont; das ganze Dach sei morsch und bedürfe einer Rekonstruktion; der Thurm sei zu erhöhen, einmal, um ihn mit dem übrigen Bau in ein Verhältnis zu bringen, dann, um das Glockengeläute den Kranken weniger hörbar zu machen. Das Bezirksbauamt habe die Kosten mit 3338 fl. veranschlagt; ein Drittel wolle die Spitalkirchenverwaltung durch freiwillige Beiträge aufbringen. Er empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Abg. Brolich spricht sich gegen den Antrag aus; er will zuerst bestimmen wissen, ob nicht noch andere konkurrenzpflichtig sind, und ist nur dafür, daß das Nothwendige gebaut werde. Er stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, oder, falls dieß abgelehnt werde, auf Ueberweisung des Gegenstandes an ein Comité von 5 Mitgliedern.

Abg. v. Mulley unterstützt diesen Antrag, indem er sich gegen den Ausschusstrat auspricht.

Abg. Kromer kann den Antrag des Landesauschusses nicht begreifen, die Erhöhung des Thurmes sei mehr zur Verschönerung der Stadt Laibach und dafür habe der Landtag nicht zu sorgen. Ist die Spitalkirche Filiale der Marienkirche oder ist sie Hauskapelle? Im ersten Falle müssen die Inassen der Pfarrgemeinde bauen, im zweiten Falle brauche sie weder Thurm noch Sakristei noch Paramentenkammer. Er will den Antrag ganz abgelehnt wissen.

Abg. Guttman unterstützt den Antrag des Landesauschusses insofern, als er die nothwendige Rekonstruktion, nicht, was die Erhöhung des Thurmes betrifft.

Abg. Deschmann sagt, er sei einverstanden mit jenen Herren, welche nur das nothwendige gebaut wissen wollen. Die Spitalkirche sei als Kapelle im Diözesan-Schematismus aufgeführt; die im Ausschusstrat gestellten Forderungen ständen in keinem Verhältnis zu dem Zwecke einer Kapelle; in dem Verlangen den Thurm zu erhöhen, und in Harmo-

nie zu dem übrigen Bau zu bringen, sehe er nur einen Wettstreit mit der nicht weit entfernten schönen protestantischen Kirche. Die politische Behörde habe die Spitalkirche den Franziskanern zugewiesen, das verpflichte diese nicht zum Bau. Er stellt den Antrag: der Landtag wolle die Errichtung eines neuen Thurmdaches an Stelle des alten, und die Adaptirung des unteren Raumes des Thurmes zu einem heizbaren Lokale vorzunehmen, und die Kosten aus dem Landesfonde zu bestreiten.

Abg. Kromer ist gegen diesen Antrag.

Abg. Roman (slovenisch) unterstützt denselben.

Abg. Dech. Roman (slovenisch) ist gegen den Ausschusstrat, indem er meint, die Opferwilligkeit der Laibacher sei so groß, daß die Kosten des Baues besser durch Sammlung freiwilliger Beiträge aufzubringen seien; namentlich ist er gegen die Errichtung eines heizbaren Lokales, das Abg. Deschmann in Betracht der vielen, dort vorgenommenen Tausen beantragt hatte.

Abg. Deschmann zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Roman (slovenisch) macht ihn zu dem seinigen, indem er sich im edlen humanen Sinne gegen die Insinuation des Abg. Dech. Roman ausspricht, der da sagte, man sollte für die unehelichen Kinder nicht besser sorgen, als für die ehelichen, die auch in ungeheizten Kirchen getauft würden. Die Worte: bin ich zwar auch in einer kalten Kirche getauft, wie Borredner sagte, so schlägt mein Herz doch warm für Humanität und Nächstenliebe und, es sei nicht christlich einen solchen Unterschied zwischen ehelich und unehelich zu machen, riefen ein allseitiges Bravo hervor.

Abg. Suppan, als Berichterstatter das Wort erhaltend, vertheidigt den Antrag des Landesauschusses.

Bei der Abstimmung bleiben alle Anträge, auch der des Landesauschusses in der Minorität. Der Bau ist demnach ganz abgelehnt.

Man schritt nun zur Wahl eines Petitionsausschusses. Gewählt wurden die Abg.: Nudesch, v. Strahl, Deschmann, Graf Gustav Auersperg; dann in der engeren Wahl: Dr. N. Reyer.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Regulativ über das Moorbrennen.

Oesterreich.

Wien, 30. Jänner. In Betreff Siebenbürgens soll eine Entscheidung im Zuge sein, laut welcher ein großes Kronstädter, meist von Rumänen bewohntes Dominium zum Fogaras District zugeheilt würde. Der Gegenstand hat insofern eine hervorragende Bedeutung, als durch jene Entscheidung nicht bloß die Theorie, welche die alten Grenzen für sacrosanct erklären möchte, vollständig abgethan wird, sondern auch der Anfang zu einer Abgrenzung der Wahlkreise nach nationalen Elementen gegeben sein dürfte. Leider geschieht dieses erste Experiment auf Kosten eines deutschen Districts.

Die sächsische Nation bereitet die Wahl des neuen Nationsgrafen vor. Seit dieses Wahlrecht der Nation definitiv wieder zurückgegeben worden, hat nach einem diesfalls getroffenen Compromiß Hermannstadt aus sechs ihr präferirten Candidaten seinerseits drei auf die der Krone vorzuliegende Liste zu bringen, und es steht so fest, daß die Krone den ihr primo loco bezeichneten mit der Grafenwürde bekleidet, daß, als sie bei der letzten Wahl den secundo loco präsentirten Candidaten, den jetzt abgetretenen Baron Salmen, ernannte, sie die Uebergebung des jetzigen Geheimraths Rosenfeld ausdrücklich durch die unumgängliche anderweitige Verwendung desselben für den kaiserlichen Dienst motivirte. Der Nationsgraf ist

zugleich Königsrichter in Hermannstadt und kraft seines Amtes Suberalrath in Klausenburg.

Deutschland.

Berlin, 29. Jänner. Der polnische Aufstand, der sicherlich nur das Ende des Anfangs ist, wird sehr bald die Frage nachlegen, wie Oesterreich und Preussen sich zu der polnischen Frage zu verhalten haben werden; denn beide Regierungen sind mit Rußland nach den bekannten Verabredungen von Münchengrätz eigentlich zu solidarischem Vorgehen in der polnischen Frage verpflichtet. Nun ist aber wohl zu bemerken das Fürst Gortschakoff bei einem wichtigen Anlaß jene Stipulationen als veraltet bezeichnet hat, indem er ausdrücklich hinzufügte, daß Rußland in dieser Frage fortan nur seine eigenen Interessen consultiren werde. Selbstverständlich sind hiedurch die genannten beiden Regierungen auf ein gleiches Verfahren angewiesen. Es ist eine Thatsache, welche ich glaube Ihnen verbürgen zu können, daß der König sich dieser Tage mit dem Kronprinzen über die Regierungs-Verhältnisse auseinandergesetzt hat. In hohen Kreisen ist immer bestimmter von der Resignation König Wilhelm's die Rede; bereits vor der Reise des Kronprinzen, welche Reise eben hiedurch, wie man sagt, veranlaßt wurde sprach man von bezüglichen Entschlüssen des Königs.

Kassel, 31. Jänner. Oberfinanzrath Schnadenberg hat die erbetene Entlassung erhalten. Geheimer Finanzrath Bode, unter Hassenpflug und Bolmar Referent, wurde mit Versetzung des Finanzministeriums beauftragt. v. Nieß soll Vorstand des Aeußeren werden, die Annahme ist aber zweifelhaft.

Frankreich.

Paris, 31. Jänner. Im Senate wurde die Gesammt-Adresse mit 121 gegen 1 Stimme angenommen.

Spanien.

Madrid, 30. Jänner. Das Kabinet denkt in diesem Augenblicke nicht an die Anerkennung Italiens. Prim und Olozaga befinden sich in Uebereinstimmung und übernehmen die Leitung der Progressiven. Prim hat sich nach Valencia begeben.

Amerika.

New-York, 17. Jänner. Der „National-Intelligencer“ veröffentlicht aufgefangene Depeschen der Konföderirten, von denen ein Theil die Thätigkeit der französischen Konsuln in Galveston und Richmond betrifft, um Texas zu bestimmen, sich von den Konföderirten zu trennen und eine unabhängige Regierung zu gründen. Der „Intelligencer“ fügt hinzu, daß der französische Konsul in Galveston beauftragt wurde, die Stadt zu verlassen; der französische Konsul in Richmond wurde gleichfalls beauftragt die Stadt zu verlassen; aber die Ordre wurde später zurückgenommen.

Tagesbericht.

Laibach, 4. Februar.

Die Direktion der Sparkasse hat, wie wir vernahmen, in ihrer gestrigen Sitzung mehrere größere

Spenden für Institute etc. bewilligt, darunter 1000 fl für die philharmonische Gesellschaft.

-z. Morgen schließt die dreitägige Feier in der Pfarrkirche Maria Verkündigung, welche zu Ehren der am 5 Februar 1597 für den heiligen Glauben im Japanesischen gekreuzigten und zu Pfingsten 1862 in Rom heilig gesprochenen 26 Märtyrer unter großer Theilnahme der Stadt- und Landbevölkerung in erhebenster Weise abgehalten wird.

Wien, 2. Februar.

Bei der Samstag in Trautenuau vorgenommenen Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde der vom Klub des deutschen Koslows vorgeschlagene Kandidat, JUDr. Hieronymus Roth mit 96 von 111 Stimmen gewählt.

Der „Kamerad“ vernimmt, daß die schweizerische Regierung die am rechten Ufer der Aar im jetzigen Schweizer Kanton Aargau gelegene Stammveste unseres Kaiserhauses demselben zum Kaufe angeboten hat. Sobald die Unterhandlungen einem gewissen Ende zugeführt sein werden, wird sofort zur Restauration der bis jetzt leider in nicht besonders gutem Zustande erhaltenen Ueberreste dieser Stammveste geschritten werden.

Aus der Provinz.

Aus Oberfrain, 1. Februar.

** Sie fragen mich, welchen Eindruck die Landtagsverhandlungen bei uns machen? Wenn wir bedenken, daß bis jetzt außer der Sprachenfrage mehr solche Gegenstände vorkamen, die den Interessen derjenigen, welche die Berichte lesen, ferner stehen, so können wir mit der erwachenden Theilnahme für die Debatten ganz zufrieden sein. Kommen erst das Gemeindegesez und die Schul-, Straßen- sowie Kirchenbau-Konfurrenzgeseze in Verhandlung, so bin ich überzeugt, daß die Theilnahme eine lebhaftere, und selbst in manchen Punkten außerhalb den Kreisen der Intelligenz zu finden sein wird. Daß unser Landmann, noch wenig an Selbstständigkeit gewohnt und von Steuern schwer belastet, häufig des Lesens unkundig, geringen Antheil zeigt, ist begreiflich, und wird sich erst im Laufe der Jahre bessern. Es wäre aber in hohem Grade wünschenswerth, daß ein billiges, ohne Parteifärbung gehaltenes, und populär geschriebenes Blatt in der frainischen Landes-Sprache die größere Theilnahme des Ackerbürgers und Landmannes anbahnen, und die Verhandlungen, die Absichten der Regierung, die Meinung der Abgeordneten, und die Beschlüsse des Hauses begreiflich und verständlich machen würde. Bisher dringt nur auf dem Wege des Gerüchtes, oder durch Mittheilungen der Ortsseelsorger und Schullehrer allein etwas Kenntniß der Verhandlungen zum Landmanne, und diese Mittheilungen sind überdies partiell gefärbt.

Der Konflikt zwischen den Interessen der Pfründen-Inhaber und der Pfarngemeinden bei Kirchenbaulichkeiten z. B. wird bei Besprechung des neuen Gesezes in den ländlichen Kreisen kaum ohne einseitiger Färbung sein, und der Landmann wird lange nicht recht wissen, ob der Landtag sein Bestes

wahrt hat oder nicht; erst die Handhabung des Gesezes wird die mannigfachen irrthümlichen Auffassungen und Auslegungen beseitigen, welche immer dort entstehen müssen, wo sich nicht beide Parteien hörbar machen können.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 2. Februar. Der hiesige spanische Konsul Ghilleward ist zum Geschäftsträger in Hayti ernannt.

Lemberg, 1. Februar. Der heutige „Goniec“ bringt folgende telegraphische Nachrichten: Bei Liviec überfiel eine bewaffnete Schaar das Truppendetachment (ein halbes Bataillon, welches die Eisenbahnbrücke bewacht). Das Resultat ist noch nicht bekannt. Bei Skiernewice wurden die transportirten Rekruten (von Insurgenten) befreit. Das Militär konzentriert sich in Kielce und Radom. Insurgenten ziehen sich gegen Lithauen.

Lemberg, 2. Februar. Der Aufstand im Königreiche Polen ist im Zunehmen, er gestaltet sich zu einem förmlichen Guerillakriege, und breitet sich über Lithauen, Podolien und Wolhynien aus. Man spricht hier von 200,000 (?) Aufständischen. Es finden beständige Zuzüge aus Galizien Statt; auch aus Lemberg sollen schon mehr als 600 Männer nach Polen abgegangen sein. Heute wurde hier ein Wagen mit wahrscheinlich für Polen bestimmten Waffen von der Polizei angehalten.

(Die vorstehenden Privat-Nachrichten über die große Ausdehnung des Aufstandes und über die Größe der Zuzüge aus Galizien werden durch die neuesten amtlichen Nachrichten nicht bestätigt.)

Krakau, 2. Februar. Gestern Nachmittag haben die Insurgenten, — bet 2000 Mann stark, Oksuz genommen, und sind gegen Sosnowice und Modrzejo gezogen, mitthmaßlich um die Grenzassen zu berauben. Zum Schutze der preussischen Grenze ist preussisches Militär in Myslowic eingetroffen.

Tomaszow wurde von den Aufständischen wiederholt genommen. Ein blutiger Kampf bei Oleszyce in Wolhynien fiel zum Nachtheile der Russen aus.

Berlin, 1. Februar. Nach Warschauer Privat-Nachrichten vom 30. hätte die Insurrektion in Lithauen und Wolhynien viele Anhänger, und war das — bis jetzt unverbürgte — Gerücht verbreitet, daß auch in diesen Provinzen Aufstände ausgebrochen seien. Namentlich bezeichnet das Gerücht Wilna. Die Briefe schildern die Insurgenten als den zweifellos schwächeren Theil, der an vielen Stellen geschlagen wurde, aber auch stellenweise sehr bedeutende Erfolge gehabt habe. Die Regierung sei jetzt sehr energisch, allein das Uebel habe sehr überhand genommen, und könne nicht so geschwind gut gemacht werden.

Zur Spitals- und Irrenhausfrage in Krain.

Von Dr. M. Ganster.

II.

Die Entscheidung des hohen Landtages über die Irrenhausfrage ist bekannt. Indem sie definitiv für die Nothwendigkeit einer neuen Anstalt sich ausspricht,

Wiener Feuilleton.

III.

(Ein loyaler Jahresanfang — Antizipirte Frühlingsahnungen — Reellere Ueberraschungen — Kulinarische Studien — Der Prater-Corso — Eitle Besorgnisse — Aus Neu-Wien — Zwei Gärten — „Eglantine“ — Karnevals-Anläufe — Schellen-Gellingel.)

D. B. Dieser Jahresanfang macht seinem Regenten alle Ehre. Auch ohne den Kalender zur Hand zu nehmen, weiß alle Welt: es regiert die Sonne. Zwar ist sie noch halb und halb ein astronomischer Begriff, zwar begrüßt sie ihr Reich nur erst flüchtig mit einem etwas bleichen und kränklichen Lächeln, nichtsdestoweniger lockt auch dieser Silberblick bereits die holden Boten des Frühlings hervor. Die Natur-Kalender der Journale notiren das Vorkommen der Primeln, die Blüthe des Huslathich, den Duft des Seidelbastes. Sehr prosaisch aussehende Blumen-Mädchen bieten allenthalben die poetischen Erstlinge der Weischen aus, und der gewissenhafte Verlichterhater von der Spree dürfte dießmal leicht den Schmerz erleben, seinen ersten Maikaiser von einem ersten Februar Kaiser überflügelt zu sehen.

Doch auch den reellern Freunden der werdenden Natur bieten sich bereits mannigfache Ueberraschungen. „Junger Salat“, die einzelnen Köpfe einem achtblättrigen Alee nicht unähnlich, und „dießjähriger Spargel“ von beinahe idealer Zartheit und schattenhafter Er-

scheinung, bringen einige Abwechslung in das etwas monotone Repertoire unserer Hoteltüchen. Wie lange wird es dauern, und die „heurigen Backstüber“ vollenden das Trifolium einer Wiener Frühlings-Speisekarte. Es ist dieß der Glanzmoment der Schaufenster von Michel, Prevot, Pechard, Clement, Roger und Sacher. Die flüchtigen Delikatessen des Südens erhalten in den reellern Produkten des Nordens eine glückliche Basis. Die sinnigen Arrangements befriedigen vollkommen die meist entgegengesetzten Richtungen. Dieser praktische Kursus der Gastronomie übt eine besondere Anziehungskraft auf die Quieszenten unserer goldenen Jugend. Mit Reuerblick und einem abnungreichen Lächeln mühen sie die hier gebotenen Prachtexemplare der verschiedenen kulinarischen Spezialitäten. Aus ihren Bemerkungen können selbst die Eigentümer dieser Etablissements manchmal Nutzen ziehen, während es im Gegentheile auch die Crème dieser „alternden Löwen“ nicht verschmäht, bei besonders verlockender Gelegenheit ihr eigener Küchenmeister zu sein.

Allein dieser antizipirte Frühling hatte nicht nur eine verfrühte Flora und einen überraschenden Szenenwechsel auf dem Felde der Ehre unserer Gourmands in seinem Gefolge, wir erfreuen uns unter seiner Regide auch einer ganz ungewöhnlich zeitigen Praterfahrt. Die bangen Besorgnisse einiger zur Melancholie neigender Alt-Wiener, daß der Prater-Corso von Neu-Wien dem früherer Tage sich nicht ebenbürtig erweisen dürfte, haben sich als durchaus eitel gezeigt. Die lange Reihe prächtiger Equipagen, welche sich tagtäglich um die Mittagssunde über den Kosl-

markt, den Graben, durch die Jägerzeile nach dem Prater ergießt, wird selbst den prästenfeuesten Alt-Wiener in seinem liebenswürdigen Stolze auf die weltberühmten Praterfahrten beruhigen. Das herrschende entre chien et loup zwischen Winter und Frühling gibt jetzt dem Prater-Corso einen eigenen Reiz der Exklusivität. Es bewahrt ihn vor dem leidigen Beigeschmack von Fiafer, Comfortables und Omnibus späterer Tage. Die Gesellschaft des Boulogner Hölzchens von Wien ist eben jetzt noch eine kleinere und kleineren Gesellschaften wird es stets leichter — exquisit zu sein. Eine wahre Produktion der herrlichsten Pferde und der geschmackvollsten Wagen findet hier täglich Statt. Den reizenden Inhalt derselben entziehen uns leider die neidischen Landauer. Nur wenn die Regentin des Jahres gar zu verführerisch lockt, dann halten die meisten Equipagen unter den viel genannten Cafés, und Damen und Herren gruppiren sich in den noch blätterlosen Alleen, oder eine Schaar von Amazonen sagt, umschwärmt von ihren Kavaliereu, hoch zu Ross durch die weiten Ebenen der Praterwiesen.

Während sich hier die reizendsten Erinnerungen an das gute alte Wien entfalten, entwindet sich Neu-Wien immer mehr und mehr dem Chaos der Stadt-Erweiterung. Eben fallen auch die letzten Schranken, welche das Wien der Vergangenheit von dem Wien der Zukunft trennten. Die feineren Courtinen vor der alten Kaiserburg sinken und die schwerfälligen Böschungen vor dem Kaiser- und dem Volksgarten schwinden. Leicht und anmuthig werden sich diese beiden Oasen in dem Steinmeere künftig nach

strebt sie andererseits eine solche in einer Verbindung mit Steiermark an.

Ich gestehe aufrichtig, daß vom irrenärztlichen Standpunkte die Errichtung einer eigenen Landes-Anstalt wünschenswerther und entsprechender erscheinen würde. Da aber die vom Abgeordneten Suppa u hervorgehobenen, für das Land unerschwinglichen Kosten die augenblickliche Errichtung einer neuen Landesanstalt nicht erlauben, so blieb nichts Anderes übrig, als zum kleineren Uebel zu greifen; denn eine neue Anstalt muß geschaffen werden; die alte ist weder eine Heil-, noch eine Pflegeanstalt; sie ist ein bloßes Detentionshaus für Irre, in dem nicht einmal alle gefährlichen, gemeinschädlichen Irren untergebracht werden konnten.

Ich kann aber die Ueberzeugung nicht verhehlen, daß durch das neue Projekt für spätere Zeiten wenig erspart werden wird, gegenüber der Errichtung einer eigenen Anstalt, und daß nur die augenblickliche Unmöglichkeit, Geldmittel zu beschaffen, den gefaßten Beschluß begründen und rechtfertigen; ich will nur in Kurzem die Gründe für diesen Ausspruch angeben.

Außer den gegenwärtigen Baukosten und den spätern Verpflegskosten treffen dauernd das Land oder die Gemeinden die Transportkosten für zahlungsunfähige Irre.

Die neue Anstalt, wenn ein Uebereinkommen mit Steiermark erzielt wird, ist an 20 Meilen von der nächsten krainischen Grenze entfernt. Es geht nicht an, unruhige, gefährliche, fluchtverdächtige Kranke 25—35 Meilen weit zu Fuß, oder selbst zu Wagen weiter zu befördern, und 3—4 Tage auf der Reise mit ihnen zu verweilen; einestheils wegen der Gefahr für die Umgebung der Kranken, andererseits wegen der Verschlimmerung der körperlichen Krankheitszustände derselben.

Wer gesehen hat, wie der Bauer tobende und unruhige Kranke bindet, so daß oft die Stricke in's Fleisch schneiden, um sich vor Gefahr sicherzustellen, der wird vor jedem derartigen langdauernden Irren-Transporte gerechte Scheu empfinden. Die Kosten eines eigenen Coupé's auf der Eisenbahn werden somit jährlich eine nicht unbedeutende Erhöhung der Ausgaben für Irre verursachen. — Ebenso müssen arme Genesene zur Ermöglichung der Heimkehr unterstützt werden.

Diese unmittelbaren Mehrauslagen, wobei noch zu berechnen ist, daß das ganze gezahlte Geld beinahe durchwegs außer Land kommt, sind noch der geringere Schaden.

Der mittelbare ist ein größerer. Es ist ein Axiom, statistisch bewiesen, daß Irrenkranke desto rascher und leichter genesen, je schneller sie in eine gute Heilanstalt gebracht werden. So zeigen die Berichte der ausgezeichneten Irrenanstalt Winnen-thal *) von den im ersten Halbjahre der Krankheit Aufgenommenen 68, nach zweijähriger Dauer 18, nach vier- und mehrjähriger Dauer nur noch 11 Prozente geheilt; in der englischen Anstalt Netreat genesen in den ersten drei Monaten der Krankheit 80, vom 3. bis 12. Monate 46 Prozente. Der berühmte Esquirrol, mit Pinel, der Vater der Psychiatrie,

schätzt die Heilungen nach dreijähriger Krankheitsdauer nur mehr auf $\frac{1}{50}$ der Kranken. Ich selbst fand in der Wiener Irrenanstalt *) für die Jahre 1833 und 1834 bei Jenen, die bis Ein Jahr in der Anstalt waren, das Heilpercent 22,8, bei Jenen, welche länger darinnen waren, nur mehr 12,1.

Durch große Entfernung, in Folge davon durch seltener Aufstellung über das Wesen, den Nutzen und die Menschlichkeit von Irrenanstalten, so wie durch die geringere Beseitigung der erschrecklichen Vorurtheile über Irrenkrankheiten selbst, über ihre Unheilbarkeit u. s. w., und ob der großen Transportkosten, so wie wegen der sehr erschwerten Möglichkeit, die Angehörigen zeitweise zu besuchen, werden viele zahlungs-fähige und theilweise auch viele zahlungsunfähige Familien abgehalten, ihre Angehörigen überhaupt oder rechtzeitig in die Irrenanstalt zu bringen. Deren Heilung wird dadurch unmöglich, oder auf lange hinausgeschoben. Die Verpflegskosten werden dabei bedeutend erhöht. Die Berufsfähigkeit des Kranken wird für immer oder für viel länger, als ursprünglich nöthig gewesen wäre, gestört, dadurch die praktische Verwendung seiner Kräfte für das Gemeinwesen in materieller und moralischer Beziehung verhindert, häufig auch die Familie, der Grundbesitz, die Wirksamkeit durch die lang dauernden Verpflegskosten ganz oder theilweise zu Grunde gerichtet, der Gemeinde durch Versorgung der Angehörigen größere Last aufgebürdet. Berechne man nur in Geld den Verlust an Arbeitskraft, so wird sich der indirekte Schaden durch zu späte Ueberbringung eines Kranken in die Irrenanstalt bedeutend herausstellen, und zweifellos die Höhe der Zinsen des Kapitals erreichen, welches der Neubau einer eigenen Anstalt mehr erfordert hätte, oder mindestens die kostspieligere Administration einer eigenen Anstalt weit ausgleichen.

Darum verlangt Jakob i **) der berühmte Meister der Irrenheilkunde, mit vollem Rechte eine Irrenanstalt so gelegen, daß sie im Mittelpunkte ihres Bezirkes sich befindet, und zu derselben die Entfernung von keiner Seite mehr als 12—16 Meilen betrage. Ich mache daneben nur aufmerksam, daß bei heranahender Genesung des Kranken ein zeitweiliges Rückversetzen desselben in seine häuslichen Verhältnisse, mindestens ein häufigeres Zusammenkommen mit den Seinen, nothwendig wird, um über die Reizbarkeit des Kranken, gegenüber den gewohnten Verhältnissen und seine moralische Willenskraft, in's Reine zu kommen. Bei zu großer Entfernung der Anstalt sind derlei nothwendige Versuche nahezu unmöglich, und der Genesene muß entweder länger als nöthig in der Anstalt bleiben, oder kommt zu früh hinaus und wird bald wieder rezidiv. —

Diese Bedenken sprach ich darum aus, daß sie in späteren Jahren, wo die Nothwendigkeit einer eigenen Landesanstalt sich aus den Verhältnissen ergeben wird, und wenn die materiellen Zustände des Landes die Errichtung einer solchen einmal erlauben, leichter in der Bevölkerung erkannt werden, und daß schon jetzt bei dem zu treffenden Uebereinkommen auf

*) Ärztlicher Bericht der k. k. Irren-, Heil- und Pflege-Anstalt in Wien. Brammiller 1858.

**) Ueber Anlegung und Einrichtung von Irrenheilanstalten. Berlin 1834.

eine solche Eventualität, somit auf eine spätere Auflösung des Vertrages mit Rückersag, Rücksicht genommen werden möge.

Ich weiß nicht, wie groß die vereinigte Anstalt werden soll; ich hörte ein Mal für 300 Kranke. Die Zahl, die man in Krain als wahrscheinlich zur Verpflegung annimmt, ist 80. Ich halte diese Zahl den Bedürfnissen der nächsten Jahre wohl entsprechend; ehe aber ein Dezennium verstrichen sein wird, ist sie erreicht oder überschritten.

Es dürfte die steierische Anstalt wahrscheinlich nach dem Systeme einer relativ vereinigten Heil- und Pflegeanstalt eingerichtet werden, welches für die gegebenen Verhältnisse zweifellos das zweckmäßigste ist. Es wird nämlich unter Einer Administration und Einer ärztlichen Leitung eine Heilanstalt mit allen Mitteln zur Heilung von Irren mit einer besondern Anstalt zur Pflege, Besserung, Beschäftigung und Unschädlichmachung unheilbarer Geisteskranker verbunden. Die Kranken, welche sich in der Heilanstalt als keine oder nur sehr geringe Hoffnung für Heilung versprechend dem Arzte darstellen, werden in die Pflegeanstalt überetzt, in die von Borhincin Jene, welche an sog. sekundären Geisteskrankheiten, an psychischen Schwächezuständen leiden, unmittelbar aufgenommen werden.

Wir haben im Lande in Folge der traurigen Zustände für Unterbringung von Irrenkranken aber viele schon in Schwächezustände verfallene Geistes-kranke. Viele derselben sind bloß deshalb außer der Anstalt geblieben, weil sie in derselben nicht untergebracht werden konnten. Viele derselben sind wegen Feuersgefahr, Aufregungen, wegen ihrer Familienverhältnisse u. s. f. als gemeinschädlich oder gefährlich erkannt, und die Meisten werden der neuen Pflegeanstalt zugeführt werden müssen.

Im Jahre 1861 waren 50 Kranke in der Laibacher Anstalt; in den Jahren 1850 bis einschließlich 1861 sind 95 Kranke verpflegt worden; 1861 sind 17 Kranke aufgenommen worden. Rechnen wir, daß die jährliche Aufnahme nur auf 20 steigen wird, also um etwas mehr als 16 Prozent, sobald eine ordentliche Anstalt zur Disposition steht, und daß 60 Prozente als unheilbar verbleiben werden, weil in den ersten Jahren die Mehrzahl der draußen verbliebenen Unheilbaren der Anstalt zugeführt werden wird, so können wir nach 6 Jahren den Stand der Kranken zum Mindesten auf 90 bestimmen. Es ist aber die Zahl der Zuwächse sicherlich zu klein angenommen, und nach meinen 6jährigen Beobachtungen glaube ich die Zahl der in eine Anstalt unterzubringenden Geistes-kranke für Krain auf mindestens 150 schätzen zu dürfen, was einem jährlichen Zuwachse von 25 gleichkäme. Ich rechne hierbei den Säuerwahnsinn und die ungeschicklichen Blödsinnigen nicht ein.

Genauere Anhaltspunkte kann nur eine Zählung durch Sachverständige, und eine Berücksichtigung aller den einzelnen Ärzten in einer bestimmten, mindestens 5jährigen Periode bekannt gewordenen Irrensinns- und Blödsinnsfälle geben; denn erstere allein liefert nur, wenn sie selbst genau und vollkommen verläßlich wäre, was nicht sein kann, das Ergebnis des Augenblickes.

Programm

der morgen um fünf Uhr Nachm. im Lokale des histor. Vereins für Krain (Schulgebäude, ebener Erde links vom Haupteingange) stattfindenden Monats-Versammlung:

Vorträge:

Vereins-Sekretär Dimig: Geschichtliches aus dem Archive des k. k. Landesgerichtes in Laibach.

Herr Ing.-Assistent Veinmüller: Die Münzen als geschichtliche Denkmäler und Marken der Verkehrswege im Alterthum. Spezielle Betrachtungen, Pannonien betreffend.

Von der Direktion des hist. Vereins für Krain. Laibach 4. Februar 1863.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach
am 31. Jänner 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	74	5	—
Korn	3	4	3	18
Gerste	—	—	3	2
Hafer	—	—	2	25
Halbfrucht	—	—	3	75
Heiden	—	—	2	82
Hirse	—	—	3	7
Rufurth	—	—	3	46

allen Seiten hin frei in Form von Terrassen ergießen und nur ein reich vergoldetes Gitter die Linie kaum merklich markiren, die einst ihre Grenze bildete.

Mögen die Götter geben, daß über den beiden lieblichen Gärten, welche der Metamorphose in englische Anlagen entgegengesetzt, ein milderes Gestirn walte, als seiner Zeit über dem — Stadtparke, bei dem man nur an eine Kleinigkeit ganz und gar vergaß — an die Bäume, und der so lebhaft an Lichtbergs Messer ohne Hest und Klinge erinnert.

Eglantine! Wer ist Eglantine? Eglantine ist eine reizende junge Künstlerin, deren Sieg in dem Kampfe zwischen Liebe und Beruf Eduard Mautner in sehr glücklicher Weise verherrlichte. Eduard Mautner hat in seinem neuesten Drama sich als den ebenbürtigen Erben der Bauernfeld'schen Muse erwiesen. Ja in einem ist er selbst Bauernfeld, diesem Matoro des Konversationsstückes, noch überlegen — in der Erfindung der Fabel. Auch in Eglantine ist die Handlung, abgesehen von einigen gewagten Voraussetzungen, ein trefflicher Cannevas für den geistreichen, pikanten und stellenweise sogar tiefen Dialog, ein würdiger Hintergrund für die mit eben so viel Schärfe und Konsequenz als Feinheit gezeichneten Figuren. Eglantine fand in Fr. Wolter eine sehr glückliche Repräsentantin. Hat das Drama den etwas verflungenen Ruf des Dichters wieder vollkommen rehabilitirt, so hat die Durchsührung dieser Rolle Fräulein Wolter um möglich in der Gunst des Publikums noch höher — auf den Zenith gehoben. Selten haben Dichter und Darstellerin den Lorber eines Abends so gleich getheilt, wie diesmal Eduard Mautner und Fr. Wolter.

Eglantine ist mit einem Schlage der Mittelpunkt der Konversation geworden. Das Interesse für diese neueste Bühnenerscheinung und deren Repräsentantin beherrscht wohlkommen das Gespräch des Tages. Dieß ist aber um so wunderbarer, als wir eben in Mitte des Karnevals leben, in welchem bekanntlich die Tage kaum einen Abend, die Nächte kaum einen Morgen haben. Die Lösung dieses Räthfels beruht wohl theilweise auch darin, daß alle Welt wissen will, diese Eglantine gehöre nicht so ganz und gar dem Reiche der Fiktion an; daß alle Welt glaubt, das Urbild dieser Eglantine zu kennen. Fr. Wolter wurde das Opfer ihrer eigenen Kunst. Sie spielte die Eglantine mit solcher Naturwahrheit, daß sie alle Welt zu dem Glauben verleitete — sie spiele in dieser Eglantine nur sich selbst.

Einstweilen gehen die Wogen des Karnevals immer höher. Halb sind seine Fluthen schon verrauscht. Als Strandgut findet sich: kleine reizende Journale als Souvenir der „Concordia“, zierliche Stetoskope als Tanzordnung der Schöne Resoulaps, niedliche Fäscos als Zeichen der Erinnerung von Seite der Schüler des Rechtes, alle diese Objekte angefüllt mit den süßesten Geheimnissen, die je ein goldener Bleistift in kleiner Damenhand niederschrieb. Man muß nur versehen, zwischen den — Namen zu lesen. Schellengeklänge verkündet die „Narrenabende“, diese Schlußfront des Brillantfeuers Karneval. Möge das Ende das Ganze krönen!

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 3. Februar 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.20	Silber 113 50
5% Nat. Anl. 82.25	Lond. n 114 80
Banfactien . . . 821	k. k. Dufaten . . 5 50
Kreditactien . . 227 10	

Fremden-Anzeige.

Den 31. Jänner 1863.

Hr. Nicerist, k. k. Berg Rath, von Bleiberg. — Hr. Jozes, Kaufmann, von Prag. — Die Herren: Stud, Kaufmann, — und Hofner, Agent, von Wien — Die Herren: H. U. Kaufmann, — Kastelitz, und — Perizky, Handelsleute, von Triest. — Hr. Brenner, Bergbeamter, von Johannesbad. — Hr. Peiskich, Privatier, von Venedig. — Hr. Friedl, Agent, von Brünn.

Den 1. Februar. Hr. Kulla, k. k. Kriegs-Kommissär, von Verona. — Hr. Hrnich, k. k. Hauptmann, von Udine. — Die Herren: Dr. Derenzin, und — Suppe, von Triest. — Die Herren: Eyrlich, und — Redtenbacher, Handlungsbuchhalter, von Wien. — Die Herren: Anderson, Maschinist, und — Rasoppi, von Triest. — Hr. Papadopulo, Kapitän, von Jozia. — Hr. Kooak, von Sissek. — Hr. Breitling, von Sessana.

Den 2. Die Herren: Grimschel, k. k. Rechnungsrath, und — Tabat, Doktorand der Rechte, von Graz. — Hr. Semel, Handelsmann, von Wien. — Hr. Delenz, Handelsmann, von Präwald. — Hr. Lipovscheg, Handelsmann, von Triest. — Hr. Altschul, Handlungsreisender, von Teplitz.

3. 231. (2)

Dienstesantrag.

Ein gebildeter, lediger Mann, 30 Jahre alt, mit Gymnasial- und technischen Studien, der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, der durch mehrere Jahre in öffentlichen Diensten stand, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft im Wege der Deffentlichkeit eine seinen Fähigkeiten angemessene Bedienstung.

Näheres aus Gefälligkeit durch Herrn C. J. Stöckl, Handelsmann in Laibach.

3. 248. (1)

Sicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere **Waldwoll-Artikel** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei Herrn **Albert Trinker**, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Oregl'schen Hause Nr. 239.

Die **Waldwoll-Waren-Fabrik zu Nemda**

H. Schmidt u. Komp.

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir, den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Sicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaren-Fabrik der Herren **H. Schmidt u. Komp. zu Nemda** zu empfehlen:

gewirkte Jacken, Bein- kleider und Strümpfe für Damen und Herren	Einlegesohlen, Stepp- decken, wie Puls Arms, Knies, Hals-, Schulter, Brust- und Rücken- wärmer.
Körper, Flanel, } zu Jacken Elastique } u. Hemden.	Waldwoll-Öel, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Bädern, Bals- sam zu Fußwaschungen, Seife, Pomade, Bon- bons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Z. 164. (5)

3. 230. (2)

Anzeige.

In einer Stadt in Kärnten an der Eisenbahn, deren Eröffnung im Laufe des Jahres vor sich geht wird zur Hebung eines **Spezereigeschäftes** auf einen sehr schönen Posten ein **Compagnon** mit 2-3000 fl. Einlage gesucht.

Auch wird ein **Praktikant**, welcher die dritte oder auch die zweite Realschule mit gutem Erfolg zurückgelegt hat, gegen sehr billige Bedingungen aufgenommen. Hierauf Reflektirende belieben sich entweder mündlich oder durch frankirte Briefe an Herrn **Alois Suppantitsch**, k. k. Beamte der Steuer-Landes-Kommission zu wenden.

3. 2055. (3)

Wichtige Erfindung eines werthvollen Haar-Pigments!

Med. Dr. Béringulier's
kaiserl. königl. apoth. privilegirtes

VEGETABILISCHES HAARFÄRBUNGSMITTEL.

Neuerfundenes, von den berufenen medicinischen Autoritäten geprüfetes, als **vollkommen** zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkanntes Mittel, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbrauen in **allen beliebigen Schattirungen** zu färben, ohne die Haut zu befeuchten und Geruch zu hinterlassen. Die Anwendung ist ungemein leicht, die durch dieses Pigment hergestellten Haarcouleurs höchst natürlich und ein Fehlschlagen der Färbungs-operation ganz unmöglich.

Nach erfolgter Färbung, welche **durchaus dauerhaft** und **intensiv** und je immer nur anlässlich des nachwachsenden Haares zu erneuern ist, kann man sich in gewohnter Weise jeder guter Pomade und jedes reinen Haaröles bedienen. **Dr. Béringulier's Vegetabilisches Haarfärbemittel** ist in zwei Flacons Nr. I. und Nr. II. bezeichnet, gefüllt, und wird überall zu dem festen Preise von 5 fl. ö. W. verkauft; eine Gebrauchsanweisung, sowie die zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schaalen sind beigelegt.

Für Laibach ausschliesslich echt vorrätlich bei:

Johann Kraschowitz und Hainig & Roschitsch, so wie auch in **Gilli Karl Krisper, Friesach** Apoth. **W. Eicher, Jozia** **J. Grilz, Jllhr.** **Feistritz Jos. Litschan, Klagenfurt** Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan, Krainburg** **Theod. Lappain, Neustadt** Apoth. **Dom. Rizzoli, Spital B.** **Max Wallar, Villach** **Math. Fürst**, und in **Wippach** bei **J. N. Dollenz**.

3. 246. (1)

Approbirter Brust-Syrup

gegen jeden veralteten Husten,

gegen

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspien.

Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Seit längerer Zeit litt ich an dem heftigsten Brustschmerz, welcher mich durch öfteres Blutspien dermaßen angriff, daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen voll Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch des **Mayer'schen Brust-Syrup**, sowohl vom Blutspien, als von Brustschmerz gänzlich befreit wurde. Zudem ich ähnlich Leidenden obigen Syrup empfehle, sage ich Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau hiermit meinen öffentlichen Dank.

Laibach a. d. W., den 25. Oktober 1855.
(L. S.) **Karl Senuheiser**, Bäckermeister.

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Neubulow, den 22. Juli 1855.

Die erste verzögerte Bekanntmachung findet darin ihren Grund weil ich den Syrup zuerst bei meiner Frau in Anwendung brachte. — Diese ist seit mehreren Jahren brustleidend und hat ihr derselbe vorzügliche Dienste gethan; mithin konnte ich diesen Syrup mit Recht empfehlen.

F. Mohs, Senator.

Ich bezeuge, daß der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** mich von meiner einjährigen Kehtopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.

Laibach, den 1. Oktober 1862.

Ottomar Klett, Buchhandlung-Commis.

Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.

Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.



Preis-Herabsetzung.



Wegen vorgerückter Winter-Saison werden von heute an **sämmtliche Winter-Waren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, welche auf jedem Stücke mit Ziffern angesetzt sind, verkauft, worunter besonders fertige **Mäntel-Paletot- und Joppen**, sowie **Stoffe auf Mäntel, Paletot und Joppen**, eingearbeitete und quadrillirte **Long-Shwal** und **Tücher**, glatte und quadrillirte **Zesfir-Whatmol, Lamas** und **Bar-chent**, so wie alle Gattungen **Wirkwaren** sehr zu empfehlen sind.

Auch werden **sämmtliche Seiden-Stoffe** und **gedruckte Foulard** auf **Kleider** zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

ALBERT TRINKER,

Hauptplatz Nr. 239, zum „Anker“ in Laibach.